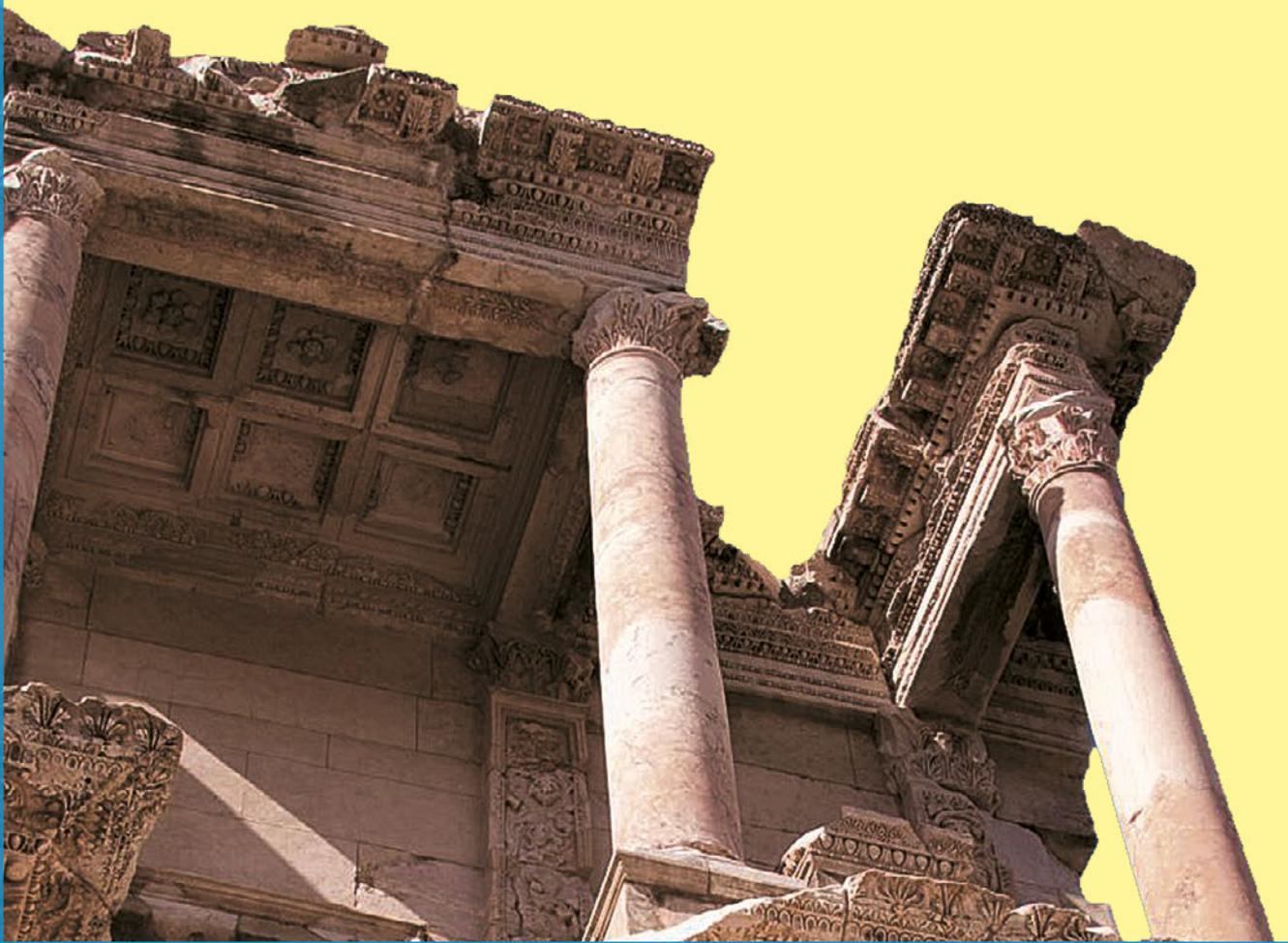


*classica* kompetenzorientierte lateinische Lektüre



Matthias Hengelbrock

# Zeit und Freizeit: Seneca, *Epistulae morales*

Lehrerband

# **Zeit und Freizeit: Seneca, Epistulae morales**

Lehrerband  
zur Reihe *classica*

von Matthias Hengelbrock

Leseprobe

Vandenhoeck & Ruprecht

## **classica**

Kompetenzorientierte lateinische Lektüre  
Herausgegeben von Peter Kuhlmann

Lehrerband 13

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-647-90050-6

Umschlagabbildung: Gagafoto@online.de

© 2018, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Theaterstraße 13, Göttingen/  
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.

[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Made in Germany.

Satz und Layout: Dr. Matthias Hengelbrock, Oldenburg

Lektorat: Carina Weigert, Regensburg; Martina Laue, Lübbecke

### **Haftungsausschluss**

Alle in diesem Lehrerband genannten Internetseiten sind zuletzt am 31. Dezember 2017 sorgfältig geprüft worden. Verlag und Autor übernehmen aber keinerlei Gewähr für den Inhalt und die Aktualität dieser Seiten oder solcher, die mit ihnen verlinkt sind; dafür sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich. Haftungsansprüche gegen den Verlag oder den Autor, welche sich auf Schäden materieller oder ideeller Art beziehen, die durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen bzw. durch die Nutzung fehlerhafter und unvollständiger Informationen verursacht wurden, sind grundsätzlich ausgeschlossen.

# Inhalt

## I. Einleitung

Genese und Ungereimtheiten des Leitthemas .....	4
Textauswahl und -aufbereitung .....	10
Charakteristika der <i>Epistulae morales</i> .....	12
Sprach- und Textkompetenz: Probleme der Syntax und Semantik .....	14
Kulturkompetenz: Einordnung des Leitthemas in den Kontext der stoischen Ethik ...	18
Zur Arbeit mit der <i>classica</i> -Ausgabe .....	21
Zur Arbeit mit dem Lehrerband .....	27

## II. Texte

1. Vom Wert der Zeit (epist. 1) .....	29
2. Zeiterfahrung und Zeitverschwendung (epist. 49, 3–5).....	36
3. Ein Blick auf das Leben und den Tod (epist. 70, 1–5) .....	39
4. Das Individuum und die Masse (epist. 7, 3–6; 8 f.).....	43
5. Handeln oder Nachdenken? (epist. 8, 1–6) .....	49
6. Der Philosoph als Arzt (epist. 68, 8–11).....	55
7. Selbstverschuldete Abhängigkeit (epist. 22, 1–4; 9–12).....	59
8. Störungen der Ohren und der Seele (epist. 56, 1–3; 5–9; 11) .....	64
9. Stoische Definition des Glücks (epist. 92, 3 f.; 6; 10 f.) .....	71
10. Einsicht in die wahren Werte (epist. 123, 1 f.; 4) .....	77
11. Arbeit und Anstrengung (epist. 31, 2–8) .....	80
12. Krankheiten des Animus (epist. 94, 13; 17) .....	84
13. Lohn der Gerechtigkeit (epist. 113, 1; 27; 31 f.) .....	87

## III. Anhang

Biographische Notizen .....	91
Senecas Werke .....	94
Alphabetisches Verzeichnis der S-, T- und K-Texte.....	96
Alphabetisches Vokabelverzeichnis .....	97
Aufgaben des niedersächsischen Zentralabiturs 2013 .....	102
Weitere bewährte Klausurtexte .....	105
Literatur .....	107

ist auch dieser Textabschnitt für die Lektüreauswahl gesetzt. Die ZA-Kommission darf die Kenntnis dieser Stelle voraussetzen; ob sie es tut, ist eine andere Frage.

**lassitudo:** Dass *lassitudo* eine »Form von Arbeit im negativen Sinn« sein soll, wirkt weit hergeholt; sie ist eher ein körperlicher Zustand oder das Ergebnis von Arbeit bzw. von körperlicher oder geistiger Anstrengung (epist. 74, 33: *Quemadmodum in corporibus infirmis languorem signa praecurrunt – quaedam enim segnitia enervis est et sine labore ullo lassitudo et oscitatio et horror membra percurrens –, sic infirmus animus multo ante, quam opprimatur, malis quatitur*).

Im Leitthema hingegen nicht explizit erwähnt, aber als philosophischer Fachbegriff in diesem Zusammenhang wichtig: **tranquillitas (animi)**, »Seelenruhe« als stoisches Ideal, das der Mensch durch die Freiheit von Affekten erreicht. Für den Stoiker kann sich die *tranquillitas animi* gerade durch richtiges *negotium* (Dienst an der Gemeinschaft) ergeben; ganz anders ist für die Epikureer die Seelenruhe (ἀταραξία, »Unerschüttertheit«) notwendig an *otium* (σχολή) oder *quies* (ἡσυχία) gebunden (→ λάθε βιώσας, »lebe im Verborgenen«).

**Methodik:** Wie oben, S. 8, zu *negotium, occupatio, labor* und *otium*.

## Textauswahl und -aufbereitung

»Das ganze Thema ist in dieser Form Murks!«<sup>22</sup>

Da durch die Angabe »u. a.« bereits zwei Texte vom nds. KC II gesetzt sind (epist. 94 und 113), andere sowohl zum unverzichtbaren Standardprogramm der Seneca-Lektüre gehören als auch gut zum Leitthema passen (v. a. epist. 1 und 7) und wieder andere für völlig nebensächliche Aspekte (z. B. *lassitudo* oder *silentium*) einbezogen werden müssen, bleibt für die Textauswahl der *classica*-Ausgabe wenig Spielraum, sofern sie nicht eine umfangreiche Sammlung werden sollte, aus der jeder Lehrer nach Gusto eine Auswahl treffen kann, sondern eine Sequenz, die von Anfang bis Ende behandelt wird. Mit 2944 Wörtern liegt nun ein Programm vor, das im Unterricht auf erhöhtem Anforderungsniveau gut zu bewältigen sein müsste;<sup>23</sup> im Unterricht auf grundlegendem Anforderungsniveau können die Texte 2 (143 W.), 7b (159 W.), 10 (175 W.) und 11b (139 W.) ggf. zweisprachig gelesen oder in Referaten vorgestellt werden.<sup>24</sup>

Erstes Kriterium der Auswahl sind die möglichst induktiv zu erarbeitenden inhaltlichen Aspekte der Textkompetenzen:

- Senecas Auffassung zu *negotium, occupatio, labor* und *otium*,
- *otium* zur Erweiterung nicht nur intellektueller, sondern auch sozialer Kompetenzen,
- verschiedene Formen von »Ruhe« und »Arbeit«.

Zweites Kriterium ist, dass inhaltliche Aspekte von Kulturkompetenzen ansatzweise an lateinischen Texten erarbeitet werden können oder dass die Texte einen plausiblen Anlass bieten, das nötige Hintergrundwissen anhand von Sekundärliteratur deduktiv zu erwerben; dies betrifft die Aspekte:

<sup>22</sup> KARL-WILHELM WEEBER in einem Brief an Matthias Hengelbrock (Wuppertal, 22. September 2011).

<sup>23</sup> Berechnungsgrundlage: 15 Wochen à 2 Doppelstunden à 100 Wörter = 3000 Wörter.

<sup>24</sup> Minimalprogramm für das vierte Kurshalbjahr der Qualifikationsphase (Berechnungsgrundlage: 7 Wochen inhaltliche Arbeit plus 2 Wochen allgemeine Abiturvorbereitung): Texte 1 (179 W.), 3 (178 W.), 4a (162 W.), 5a (169 W.), 6 (150 W.), 7a (132 W.), 8a (57 W.), 8b (nur bis Z. 40; 59 W.) und 10 (175 W.; zusammen 1361 W.) unter Berücksichtigung aller übersprungenen S-Texte und Exkurse.

- Freizeitgestaltung der Massen im antiken Rom (z. B. Amphitheater oder Circus),
- Tagesablauf von Angehörigen unterschiedlicher sozialer Schichten.

Für den ersten Punkt (Amphitheater) drängt sich epist. 7 (Text 4) geradezu auf,<sup>25</sup> für den zweiten bieten die in epist. 68, 11 (Text 6) und 22, 9 (Text 7b) anklingenden Pflichten eines Patrons bzw. Senators den Anlass, das Klientelwesen und den Tagesablauf der Römer in den Blick zu nehmen (vgl. den entsprechenden Originalbeitrag von KARL-WILHELM WEEBER). Für ein Basisprogramm mag das genügen; es liegt auf der Hand, dass z. B. an die Texte 8 und 10, die eigentlich unter Aspekten der Textkompetenz aufgenommen wurden (*silentium/quies/tranquillitas; studium; lassitudo*), Referate über römische Bäder bzw. über das Reisen in der Antike angeknüpft werden können.

Drittes und letztlich wichtigstes Kriterium der Auswahl ist, dass Senecas Briefe nicht als Steinbruch für Realienkunde missbraucht werden, sondern in ihrem Proprium zur Geltung kommen sollen, und das liegt nun einmal nicht im Gegenstandsbereich B (Gesellschaft/Kultur), sondern im Gegenstandsbereich D (Philosophie/Religion). Hierbei schien eine Beschränkung auf drei Kernpunkte der stoischen Philosophie (Güterlehre, Tugendlehre, Affektenlehre) notwendig, um das Programm nicht zu überfrachten. Bewusst ausgeklammert wurde eine grundsätzliche Problematisierung des Begriffs ›Zeit‹, weil dies philosophisch extrem anspruchsvoll ist und einen völlig anderen Zuschnitt der Textauswahl erfordern würde; immerhin wird mit einem kurzen K-Text über Augustins Zeitbegriff (S. 19) ein Anknüpfungspunkt für eine Vertiefung gegeben.

Durch die angemessene Berücksichtigung des philosophischen Hintergrundes, der vor allem in der zweiten Hälfte der Textauswahl immer stärker an Konturen gewinnt und erfahrungsgemäß lebhaftere Diskussionen im Unterricht provoziert, ist gewährleistet, dass die *classica*-Ausgabe über ihren ursprünglichen Verwendungszweck (Vorbereitung auf das niedersächsische Zentralabitur 2018/19) hinaus auch überall dort eingesetzt werden kann, wo die Halbjahresthemen noch von den einzelnen Lehrkräften bzw. Fachgruppen eigenverantwortlich festzulegen sind.<sup>26</sup> Ihr ausdrückliches Anliegen ist die *plurima lectio*. Daher werden einerseits am Rand der lateinischen Texte verhältnismäßig viele Vokabel- und Grammatikhilfen gegeben,<sup>27</sup> andererseits in den S-Texten grammatikalische Phänomene eingeführt oder zusammengefasst, die man zweifellos auch in einer Systemgrammatik fände, aber nicht so schnell. Die Arbeit mit dem Wörterbuch und der Systemgrammatik wird dadurch keinesfalls überflüssig, sondern kann gezielter und dann gründlicher erfolgen.

Die Auswahl von antiken und modernen Vergleichstexten über den Umgang mit der Zeit beschränkt sich auf ein exemplarisches Minimum. Jeder Aspekt ließe sich beliebig vertiefen, und hierzu bietet sich in jeder öffentlichen Bibliothek – ganz zu schweigen vom Internet – eine immense Fülle von Material, angefangen bei trivialen Lebensratgebern bis hin zu den Gipfeln der Philosophie (Heraklit, Hegel, Heidegger). Indes sollten solche Addita immer mit Augenmaß ausgewählt werden, damit die Arbeit am lateinischen Text nicht aus dem Zentrum des Unterrichts und der Abiturvorbereitung rückt.

<sup>25</sup> Zu *circus* s. o., S. 6 mit Anm. 12.

<sup>26</sup> Im neuen niedersächsischen KC (gültig ab August 2018, erstmalig anzuwenden im Zentralabitur 2021) ist das Leitthema »Umgang mit der Zeit und der Freizeit (Sen. epist.)« durch das Leitthema »Moralische Grundlagen politischer Kultur (Cic. off.)« ersetzt worden. Somit ergibt sich die Möglichkeit, die *classica*-Ausgabe in der Einführungsphase (G9) einzusetzen, übrigens nicht nur in Niedersachsen.

<sup>27</sup> Der Vorläufer der *classica*-Ausgabe ist die bezüglich der Übersetzungstexte nahezu identische Ausgabe der Reihe *e-lectio*, die 2011 für das niedersächsische Zentralabitur 2013 vorgelegt wurde (<sup>2</sup>2015). Sie wurde vom Verfasser bereits zweimal in jeweils einer Lerngruppe der Einführungsphase (G8) eingesetzt. Die dabei gemachten Erfahrungen haben hoffentlich zu einer Optimierung der Vokabel- und Grammatikhilfen geführt.

## Charakteristika der *Epistulae morales*

»die Concerten sind eben das Mittelding zwischen zu schwer, und zu leicht – sind sehr Brillant – angenehm in die ohren – Natürlich, ohne in das leere zu fallen – hie und da – können auch keñer allein satisfaction erhalten – doch so – daß die nichtkeñer damit zufrieden seyn müssen, ohne zu wissen warum.«<sup>28</sup>

Was Mozart über seine Klavierkonzerte schreibt, gilt *mutatis mutandis* auch für Senecas Briefe: Nichtkenner können sie mit Gewinn lesen und schon an der scheinbar unstoischen Oberfläche einigen Ertrag schürfen, doch wer als Experte in die Tiefe geht, ist erstaunt, dass im Grunde alles vorhanden ist, was zur reinen Lehre gehört. Lange Zeit hat man Seneca als Eklektiker angesehen, der sich aus der stoischen Philosophie nur das herauspicks, was ihm für die Bewältigung seiner Alltagsprobleme gerade nützlich zu sein scheint, und der auch einmal im Garten des Epikur wildert, wenn er dort Besseres findet – aber das entspricht nicht den Tatsachen. »Zwar zitiert Seneca in den ersten 30 Briefen häufig Epikur, allerdings nur dann, wenn epikureische und stoische Lehre ohnehin übereinstimmen. Das Signal an den Leser lautet dann implizit: Wenn sogar die Epikureer (also die Feinde der Stoa) diese Auffassung vertreten, muss sie erst recht zutreffen.«<sup>29</sup> Ebenso ist die Auffassung, Seneca habe den ethischen Rigorismus der sog. Alten Stoa gemildert, falsch. Zwar erweckt er gerade im ersten Teil seiner Briefsammlung immer wieder den Eindruck, schwache Affekte seien moralisch weniger schlecht als starke und gewisse Proegmena seien glücksrelevant und somit ein Gut; aber in seiner Terminologie umgeht er an solchen Stellen immer das eigentliche Problem, und wenn er sich einmal festlegen muss, bekennt er sich stets klar und kompromisslos zur reinen Lehre.<sup>30</sup>

Dahinter steckt, wie im Kern bereits vor fünfzig Jahren HILDEGARD CANCIK und ILSETRAUT HADOT gezeigt haben,<sup>31</sup> Senecas Anliegen, den philosophisch nicht oder nur rudimentär vorgebildeten Leser dort abzuholen, wo er steht, und ihm Mut zu machen, sich auf den steinigen Weg der Philosophie zu begeben. Ihm geht es gerade in seinem Spätwerk, den *Epistulae morales*, nicht um eine systematische Darstellung der stoischen Ethik in lateinischer Sprache. Das hatte vier Generationen vor ihm bereits Cicero in seinen Schriften *De finibus bonorum et malorum*, *Tusculanae disputationes* und *De officiis* mustergültig geleistet, das brauchte also nicht noch einmal durchdekliniert zu werden. Seneca geht, anders als Cicero, ausgesprochen pädagogisch vor, schreckt den Leser nicht mit komplizierten Theoremen ab, sondern wirbt mit zunächst sehr allgemeinen Themen (z. B. »Zeit«) und einer schon feuilletonistisch zu nennenden Reflexion über Alltagsbegebenheiten (z. B. den Lärm in einem öffentlichen Bad) um Aufmerksamkeit. Die große Kunst besteht dabei darin, die Dinge so zu formulieren, dass die Ausführungen zwar allgemeinverständlich sind, aber bei näherer Betrachtung eine neue, zutiefst philosophische Dimension gewinnen – dass also die Kenner allein Satisfaktion erhalten.

Aufgabe des Unterrichts ist es, diese verschiedenen Ebenen freizulegen und nach der vom nds. KC II verlangten Behandlung der Freizeitgestaltung der Massen im antiken Rom zum Kern der *Epistulae morales* vorzudringen. Die folgende Übersicht (vgl. S. 11 der *classica*-Ausgabe) mag dabei helfen, Senecas literarische Technik im Unterricht und in Prüfungen zu analysieren und seine eigentliche Intention besser zu verstehen.

<sup>28</sup> WOLFGANG AMADÉ MOZART in einem Brief an seinen Vater Leopold (Wien, 28. Dezember 1782); zitiert nach: <http://dme.mozarteum.at/DME/briefe/letter.php?mid=1282>.

<sup>29</sup> PETER KUHLMANN, *Die Philosophie der Stoa: Seneca, Epistulae morales. Lehrerband*, Göttingen 2016, 5.

<sup>30</sup> Vgl. JULIA WILDBERGER, *Seneca und die Stoa. Der Platz des Menschen in der Welt*, 2 Bde., Berlin, New York 2006.

<sup>31</sup> HILDEGARD CANCIK, *Untersuchungen zu Senecas Epistulae morales*, Hildesheim 1967. – ILSETRAUT HADOT, *Seneca und die griechisch-römische Tradition der Seelenleitung*, Berlin 1969.

## Überblick: Literarische, rhetorische und pädagogische Aspekte der *Epistulae morales*

- Diatribe (διατριβή, ›Aufreibung [sc. der Zeit]; Unterhaltung; Unterweisung‹): stoisch-kynische Moralpredigt in allgemeinverständlichem Ton mit
  - direkter Ansprache des bzw. der Adressaten (Imperativ, Vokativ, Hortativ),
  - Verlebendigung durch pseudodialogische Struktur (Wechsel von 1. und 2. Person, *interlocutor fictus*),
  - Simulation eines Dialogs durch eine direkte oder indirekte Zwischenfrage des Adressaten (Subiectio),
  - Vorwegnahme (Antizipation) möglicher Einwände (→ rhetorische Strategie der *Praeoccupatio*),
  - z. T. gesuchter Brevitas (kurze Kola, Parataxe, Asyndeton, Ellipse),
  - Beschränkung auf ein oder zwei Themen pro Text.
- Eindringlichkeit und rhetorisches Pathos durch
  - Pointen,
  - Paradoxa,
  - Sentenzen,
  - Anaphern.
- Veranschaulichung und Bündelung der Gedanken durch
  - ausführliche, plastische Schilderung von Naturphänomenen und alltäglichen Ereignissen,
  - Metaphern und Vergleiche, oft aus den Bereichen der Biologie, der Medizin und der Seefahrt, gelegentlich auch aus dem Bereich des Militärs,
  - historische, mythologische oder alltägliche Beispiele (*Exempla*),
  - Zitate aus Klassikern der lateinischen Dichtung (vor allem Epos und Tragödie, bisweilen auch Komödie),
  - Sentenzen.
- Antithetische Gedankenführung (oft negativ abgrenzend: *non ... sed*).
- Variierende Wiederholung eines an sich schon klaren Gedankens, oft als Steigerung (*Klimax*).
- Verkleidung einer Ermahnung durch ein Lob, eine Bestätigung oder eine Ermunterung.
- Keine strenge, schon gar nicht vollständige Systematik in der Darlegung von Sachverhalten und Lehrmeinungen, sondern eine scheinbar spontane Entwicklung von Gedanken (*Nachschübe*, *Kettenform*), in der ein Nebenthema plötzlich zum Hauptthema werden kann.
- Verzicht auf Fachterminologie (→ »persönlicher« Brief), auch sonst keine einheitliche Terminologie (sehr zum Ärger der Systematiker), trotzdem immer klare Semantik und Konnotation im Kontext.
- Betonung des Allgemeingültigen (→ Rücksicht auf ein nichtphilosophisches Publikum), oft unter Verschleierung der Gegensätze zwischen stoischer und epikureischer Lehre.
- Stilisierung des schreibenden Ichs, welches nicht unbedingt mit dem Autor gleichzusetzen ist (z. B. *epist. 8, 1: Non vaco somno, sed succumbo, et oculos vigilia fatigatos cadentesque in opere detineo*).

## Zur Arbeit mit dem Lehrerband

Der Lehrerband will im Hauptteil vor allem Hilfen für eine schnelle Unterrichtsvorbereitung geben; diesbezüglich sind besonders die Abschnitte »Anmerkungen zum Übersetzungstext« und »Aufgaben« relevant.<sup>50</sup> Der ständige explizite Bezug zu den Kompetenzerwartungen des nds. KC II dient nicht nur der formalen Absicherung, sondern soll das Augenmerk auch immer wieder auf Basiskompetenzen lenken, die im Alltagsgeschäft leicht aus dem Blick geraten.

### Gedankengang

Zu Beginn eines jeden Kapitels steht der Versuch, Senecas Gedankengang so frei zu paraphrasieren und dabei ggf. neu zu ordnen oder gar auszugestalten, dass wirklich klar wird, was der Autor meint. Dabei werden einerseits Sachverhalte oder Lehrmeinungen, die Senecas gebildeten Zeitgenossen im Gegensatz zu heutigen Lesern bekannt waren und auf die er deshalb nicht *expressis verbis* eingehen musste, ausgeführt, andererseits werden manche Gedanken genauer in den Kontext der stoischen Philosophie eingebettet, auch wenn dadurch gerade jene Dogmatik bzw. Systematik zum Ausdruck kommt, die Seneca absichtlich vermeidet, um sein Publikum nicht zu überfordern oder abzuschrecken. Letztlich wird mit diesem Verfahren der Subtext in Worte gefasst, wobei dies zweifellos immer auch schon eine Interpretation ist, die überprüft werden muss.<sup>51</sup> Dass bei alledem manchmal auf ein eher umgangssprachliches Niveau gesunken oder gar zu anachronistischen Metaphern gegriffen wird, ist Bestandteil dieses Verfahrens.

Es ist nicht auszuschließen, dass dies manchen als Verstoß gegen die hehren Prinzipien der Klassischen Philologie vorkommt. Indes hat dieses Verfahren sich im Unterricht sehr bewährt,<sup>52</sup> und wenn Schüler sich auf diese Weise Klarheit über die Aussagen und die Intention des Textes verschafft haben, wird die Frage, warum Seneca es denn nicht so klar schreibt, ergiebige Diskussionen über den Originaltext auslösen können.

### Anmerkungen zum Übersetzungstext

In diesem Abschnitt werden zunächst alle im nds. KC II genannten Sprachkompetenzen aufgelistet, die am jeweiligen Übersetzungstext speziell geschult oder umgesetzt werden können; daraus wird im Unterricht eine Auswahl zu treffen sein, vor allem hinsichtlich der Wortbildungslehre. Die weiteren Anmerkungen beziehen sich ohne Systemzwang teils auf sprachliche, teils auf inhaltliche Probleme des Textes. Grundsätzliche Fragen der Vorerschließung werden hier nicht mehr behandelt. Allerdings scheinen gelegentlich Hinweise darauf angebracht zu sein, was vor der Arbeit am Text erst an K-Texten gelesen bzw. im Unterrichtsgespräch diskutiert werden könnte, um gedankliche Voraussetzungen zu klären oder eine Leitfrage zu entwickeln.

Da die Planung einer Unterrichtsreihe und einer Stunde nicht von der Sache, sondern von der Lerngruppenanalyse auszugehen hat und dementsprechend sehr individuell ausfallen muss, wird im Lehrerband auf rein theoretische Entwürfe verzichtet.

---

<sup>50</sup> Deshalb haben Verfasser und Verlag sich dazu entschlossen, den Seitenumbruch auch unter Inkaufnahme weißer Flecken so zu gestalten, dass die Kapitel oder auch nur einzelne Abschnitte für sich ausgedruckt und separat in die Mappe der Unterrichtsvorbereitung gelegt werden können.

<sup>51</sup> Vgl. HANS-JOACHIM GLÜCKLICH, »Hinter den Texten...«, in: *Der Altsprachliche Unterricht* 54.3 (2011), 4–13.

<sup>52</sup> Außerhalb des Klassenzimmers hat der Verfasser es erstmals im Lehrerband zu seiner *classica*-Ausgabe von Ciceros Philippischen Reden (Göttingen 2016) vorgestellt. Die diesbezüglichen Rückmeldungen aus der Lehrerschaft waren durchweg zustimmend.

## Aufgaben

Die Arbeitsaufträge der *classica*-Ausgabe orientieren sich sehr eng – teilweise wörtlich – an den Aufgaben des niedersächsischen Zentralabiturs der Jahre 2008 bis 2017. Die überwältigende Mehrheit der Operatoren lautet dort »nennen«, »zusammenfassen«, »erklären«, »herausarbeiten«, »erläutern«, »untersuchen«, »analysieren« und »vergleichen«. Das müssen die Schüler aus dem FF können, und das sollen sie mit den Aufgaben der *classica*-Ausgabe gründlich üben. Dass damit die in den lateinischen Texten und in den Zusatzmaterialien angesprochenen Themen keineswegs erschöpfend behandelt sind, versteht sich von selbst. Eine zu lange Liste vorformulierter Aufgaben könnte aber erdrückend oder gängelnd wirken, weswegen hier nur erste Impulse gegeben werden. Selbstverständlich müssen nicht immer alle Aufgaben bearbeitet werden; vor allem bei denjenigen, die sich auf das jeweilige Zusatzmaterial beziehen, ist kritisch zu prüfen, ob man sich überhaupt auf diese Seitenwege begeben möchte. Umgekehrt ist zu beachten, dass in fast allen Arbeitsaufträgen der *classica*-Ausgabe die standardisierten Operatoren Anwendung finden. Den Schülern muss also klar sein, was genau sie laut EPA und nds. KC II machen sollen.<sup>53</sup>

Zu den Aufgaben werden im vorliegenden Lehrerband Lösungsskizzen formuliert, die nur die wesentlichen Aspekte festhalten, auf welche die Schüler mündlich oder schriftlich eingehen sollen oder können. Alles Weitere wird ein lebendiger Unterricht viel besser hervorbringen.

## Ergänzende Hinweise

An geeigneten Stellen werden ohne Systemzwang weitere Hinweise zu den Übersetzungs- und Begleittexten, vertiefende Kommentare zu den Aufgaben oder Impulse für die weitere Unterrichtsgestaltung gegeben. Diese Anregungen beanspruchen nicht, den Königsweg zu beschreiben, und sind i. d. R. auch nicht besonders innovativ. Es geht hierbei nämlich nicht um didaktisch-methodische Sternstunden, sondern um die Erleichterung des täglichen Geschäfts, in dem die Auseinandersetzung mit Senecas Briefen leider nur einen Bruchteil der gesamten pädagogischen und administrativen Aufgaben ausmacht.

## Anhang

Die Abschnitte »Biographische Notizen« (91–93) und »Senecas Werke« (94f.) vertiefen die Einleitung der *classica*-Ausgabe und können für den eigenen Unterrichtsgebrauch in Papierform vervielfältigt werden (die Kopiergebühren sind mit dem Kauf des vorliegenden Lehrerbandes abgegolten); eine Weiterleitung in digitaler Form ist nicht zulässig. Ausdrücklich hingewiesen sei darauf, dass diese beiden Abschnitte nicht als Lernstoff für Prüfungen gedacht sind, sondern einerseits das Auf und Ab in Senecas Biographie, andererseits seine enorme Produktivität etwas stärker hervorheben sollen, als es in der *classica*-Ausgabe aus didaktischen Gründen geschieht.

An den Prüfungsaufgaben (102–104) lässt sich ein Eindruck davon gewinnen, worauf es der niedersächsischen Zentralabiturkommission 2013 hinsichtlich des Themas, der Aufgabenstellung und der sprachlichen Hilfen ankam; formal sind diese Hilfen allerdings dem *classica*-Standard angepasst (neben dem Text, Anmerkungszahlen, keine Unterstreichungen). Die weiteren Klausurtexte (106f.) haben sich in diversen Kurssequenzen des Verfassers bewährt.

---

<sup>53</sup> Zu beachten ist beispielsweise der Unterschied zwischen »erklären« und »erläutern« oder zwischen »deuten« und »interpretieren«.

## 1. Vom Wert der Zeit (epist. 1)

### Gedankengang

#### a) Arten des Zeitverlustes

Es gibt grundsätzlich drei Arten von Zeitverlust: Verlust durch offenkundigen Diebstahl, Verlust durch unbemerkten Diebstahl und Verlust durch eigene Unachtsamkeit. Hiervon ist der zuletzt genannte moralisch am schlimmsten. Ebenso lassen sich drei Gruppen von Menschen, die der Zeit keinen Wert beimessen, unterscheiden: Diejenigen, die im moralischen Sinne schlecht handeln, weil sie den falschen Werten nachjagen, verlieren den größten Teil ihres Lebens, diejenigen, die in Untätigkeit verharren, einen großen Teil ihres Lebens, und diejenigen, die gedankenlos etwas anderes machen, als sie eigentlich machen sollten, vergeuden ihr gesamtes Leben. Lucilius hat das Problem allerdings erkannt und erste Schritte zu seiner Lösung unternommen, wie er selbst schreibt. Seneca bestärkt ihn hierin und fordert ihn auf, sich nur für sich selbst in Anspruch zu nehmen, also nur das zu unternehmen, was ihn selbst auf dem Weg zur Weisheit voranbringt. Hierzu gehört ein bewusster Umgang mit Zeit. Wer in der Gegenwart ein im philosophischen Sinne gutes Leben führt, braucht sich nicht an die Zukunft zu klammern. Ebenso braucht er keine Angst vor dem Tod zu haben, weil er den Tod nicht als einen plötzlichen und schlimmen Zustand, sondern als etwas begreift, auf das man sich in einem völlig natürlichen Prozess zubewegt.

#### b) Falsche und richtige Wertschätzung

Äußere und körperliche Güter unterliegen auch dem Einfluss fremder Personen und Mächte, nur über seine Zeit kann der Mensch von Natur selbst frei verfügen. Allerdings begreift das kaum einer, und so kommt es zu der absurden Situation, dass die Menschen sich die erwähnte freie Verfügungsgewalt über ihre Zeit von jedem Beliebigen nehmen lassen und stolz auf völlig belanglose Dinge und Leistungen sind, während sie es nicht richtig zu schätzen wissen, wenn sie einmal nicht von anderen mit Beschlag belegt werden und auf diese Weise plötzlich Zeit für das eigentlich Wichtige, nämlich die Philosophie, haben. Seneca nimmt sich von dieser Kritik nicht aus, er sieht auch sich selbst in dem Hamsterrad alltäglicher Verpflichtungen, aber er ist sich dessen im Unterschied zu den meisten anderen wenigstens bewusst. Eine Bestandsaufnahme kann immerhin als erster Schritt zur Besserung gewertet werden. Hilfreich wäre es, wenn die Umwelt das Problem genauso sähe und sich entsprechend verhielte, aber das ist leider nicht der Fall (weswegen man sich ganz auf seine eigenen Kräfte besinnen muss). Noch ist es allerdings nicht zu spät, die verbleibende Lebenszeit – sei sie noch so kurz – kann und sollte man im philosophischen Sinne sinnvoll nutzen. Für den Adressaten liegen die Karten übrigens gar nicht so schlecht: Er ist offenbar jünger als Seneca, und wenn er ab sofort noch sorgsamer mit seiner Zeit umgeht, wird ihm weit mehr als nur der schäbige Rest seines Lebens für das Streben nach Weisheit zur freien Verfügung stehen.

## Anmerkungen zum Übersetzungstext

Spezieller Kompetenzbezug (S, AFB II): Die Schülerinnen und Schüler ...

- identifizieren sprachliche Eigenheiten, insbesondere:
  - Relativsätze als Subjekt bzw. Objekt (Z. 18 f., 26, 28, 41 f.),
  - *malle* oft mit Konjunktiv ohne *ut* (Z. 42 f.),
  - Pronomina ohne Bezugswort (Z. 24),
  - substantivierte Partizipien zur Bezeichnung von Handelnden oder Behandelten (Z. 10–13, 39).
- wenden Kenntnisse der Wortbildungslehre zur Worterschließung an bei
  - von Adjektiven und Partizipien abgeleiteten Abstrakta (Z. 8, 27, 37),
  - von Verben abgeleiteten Substantiven, die Handlungen (und Ereignisse, Vorgänge oder Zustände) bezeichnen (Z. 25),
  - Unterlassung der Assimilation (Z. 9, 21, 29, 35).
- identifizieren lektürebezogenen Besonderheiten der Formenlehre: *-ēre* statt *-ērunt* (Z. 29).
- analysieren die Verschränkung eines Relativsatzes mit AcI und übersetzen angemessen (Z. 20).

Zu Problemen der Syntax und Semantik sowie zur Textvorerschließung s. o., S. 15 f. Seneca bleibt in dem ersten Brief seiner Sammlung bewusst sehr allgemein und offen. Erst nach der Lektüre weiterer Texte kann dem Leser klar sein, dass der Autor schon in epist. 1 den richtigen Umgang mit der Zeit vor allem darin sieht, Philosophie zu betreiben, denn in der Philosophie geht es ja darum, Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden (vgl. Z. 14 f., 27–32) und eine richtige Einstellung zum Tod zu gewinnen (vgl. Z. 16–19). Schon beim ersten Lesen auffällig sind hingegen die für einen Römer wichtige Einbettung der Gedanken in den *mos maiorum* (vgl. Z. 43 f.) und die Technik, bereits Gesagtes mit neuen sprachlichen Bildern variierend zu wiederholen, damit es auch wirklich jeder versteht (vgl. Z. 2–7).

Bezüglich der literarischen Gestaltung können zwar schon in epist. 1 alle auf S. 11 der *classica*-Ausgabe aufgelisteten Merkmale nachgewiesen werden, aber im Sinne der Schülermotivation empfiehlt es sich, zunächst die inhaltliche Auseinandersetzung voranzutreiben und sich im Formalen z. B. auf die Herausarbeitung der pseudodialogischen Struktur zu beschränken. Auch das für Seneca typische Vorgehen, zunächst zu formulieren, was schlecht bzw. nicht der Fall ist, um erst dann im Kontrast dazu das Positive bzw. die konkrete Handlungsanweisung zu nennen, sollte hier allenfalls beiläufig erwähnt werden.<sup>54</sup>

---

<sup>54</sup> Literatur zu epist. 1 (Auswahl): MICHAEL VON ALBRECHT, »Seneca: Vom Wert der Zeit«, in: ders., *Meister römischer Prosa*, Heidelberg <sup>2</sup>1983 (<sup>1</sup>1971), 138–151. – KIRSTEN NEUMANN, »«Quid ergo est tempus?» Einstiege zu Senecas 1. Lehrbrief an Lucilius«, in: *Der Altprachliche Unterricht* 43.2 (2000), 31–34. – PAUL BARIÉ, »Von der Textparaphrase zur Interpretation«, in: *Der Altprachliche Unterricht* 36.4/5 (1993), 23–36 (speziell: 35). – EDITH SCHIROCK, »*Facere docet philosophia, non dicere!* Brief 1 der *Epistulae morales* als programmatischer Einstieg«, in: *Der Altprachliche Unterricht* 55.4/5 (2012), 2–17.

## Aufgaben

### 1 Paraphrasieren Sie den vorliegenden Textabschnitt.

Kompetenzbezug: Die Schülerinnen und Schüler geben den Inhalt des übersetzten Textes in eigenen Worten wieder (T, AFB II). – Die Paraphrase dient der Sicherung des primären Textverständnisses (noch ohne Erläuterung des philosophischen Hintergrundes) und sollte grundsätzlich nach der Übersetzung oder zwecks Rekapitulation zu Beginn der nächsten Stunde eingefordert werden, auch wenn sie im Aufgabenteil der *classica*-Ausgabe nicht jedes Mal erneut verlangt wird.

Seneca fordert seinen Adressaten dazu auf, sich für sich selbst in Anspruch zu nehmen und die bisher verlorene Zeit zu sammeln und zu wahren. Es gebe grundsätzlich drei Arten von Zeitverlust: Verlust durch offenkundigen Diebstahl, Verlust durch unbemerkten Diebstahl und Verlust durch eigene Unachtsamkeit. Hiervon sei der zuletzt genannte moralisch am schlimmsten. Wer schlecht handle, verliere den größten Teil seines Lebens, wer in Untätigkeit verharre, einen großen Teil, wer etwas anderes mache, als er eigentlich machen sollte, verliere sein gesamtes Leben. Niemand messe der Zeit einen Wert bei, niemand wisse einen Tag zu schätzen, niemand begreife, dass er täglich stirbt. Es sei nämlich ein Irrtum, den Tod nur in der Zukunft zu lokalisieren; alles, was bereits vergangen sei, gehöre schon zum Tod. Seneca fordert deshalb seinen Adressaten dazu auf, an seiner bisherigen Praxis festzuhalten und jede Stunde intensiv zu nutzen. Wenn er (der Adressat) sein Augenmerk stärker auf die Gegenwart lege, werde er weniger von der Zukunft abhängig sein. Ein auf die Zukunft aufgeschobenes Leben hingegen verinne unbemerkt.

### 2 Erklären Sie, worin sich die von Seneca genannten Arten des Zeitverlustes im Einzelnen voneinander unterscheiden.

Kompetenzbezug: Die Schülerinnen und Schüler erschließen einen lateinischen Originaltext inhaltlich (T, AFB II).

- *auferre* (vgl. Z. 3) / *eripere* (vgl. Z. 5): Zeit wird einem Menschen ganz offensichtlich weggenommen, wobei er es bemerkt und sich daran stört, z. B. wenn jemand ihn mit uninteressanten Gesprächen oder mit unnötigen Bitten belästigt.
- *subripere* (vgl. Z. 3) / *subducere* (vgl. Z. 6): Zeit wird einem Menschen weggenommen, ohne dass er sich dessen bewusst ist, z. B. durch berufliche oder soziale Aufgaben, die man für unumgänglich hält.
- *excidere* (vgl. Z. 3) / *effluere* (vgl. Z. 7) / *elabi* (vgl. Z. 10): Ein Mensch verliert Zeit, ohne dass er es bemerkt und ohne dass ein anderer daran schuld ist, z. B. durch eine nicht zielgerichtete Beschäftigung mit dem Smartphone.

### 3 Belegen Sie die in der rechten Fußzeile genannten sprachlich-stilistischen Mittel am Text und erklären Sie ihre jeweilige Funktion im Textzusammenhang.

Kompetenzbezug: Die Schülerinnen und Schüler benennen stilistische Gestaltungsmittel und erläutern ihre Funktion im Kontext (T, AFB I/II).

Bei der sprachlich-stilistischen Untersuchung eines Textes ist nicht nur die Verwendung bestimmter Mittel nachzuweisen, sondern auch deren konkrete Funktion im betreffenden Zusammenhang zu erklären. Es muss also deutlich gemacht werden, was inhaltlich hervorgehoben bzw. welcher Eindruck beim Leser geweckt wird. Exemplarische Interpretationsskizzen für die Hand der Schüler finden sich auf S. 73 der *classica*-Ausgabe; zur Bewertung s. o., S. 23 f.

- Die **Anapher** »... qui aliquod pretium tempori ponat, qui diem aestimet, qui intellegat se cotidie mori« (Z. 14–16) richtet durch die Wiederholung des Relativpronomens den Blick auf den nur in der Vorstellung existenten stoischen Weisen, der als Einziger Zeit (als Proegmenon) zu schätzen weiß und ein richtiges Verständnis dessen hat, was der Tod eigentlich ist.
- Die **Antithese** »Sic fiet, ut minus ex crastino pendeas, si hodierno manum inieceris« (Z. 21 f.) stellt die aus stoischer Sicht falsche Lebensweise der richtigen einprägsam gegenüber: Der Stoiker will nicht passiv von der Ungewissheit der Zukunft (und damit von der Macht der Fortuna) abhängig sein, sondern die Gegenwart aktiv gestalten.
- Die **Inversion** »Turpissima tamen est iactura ...« (Z. 8) markiert durch die Voranstellung des Prädikatsnomens, dass die Perspektive nun vom Allgemeinen auf das Ethische fokussiert wird und dass es dabei zunächst um das moralisch Schlechte (lat. »turpe«) geht, das der Mensch durch seine eigene Nachlässigkeit (»per neglegentiam«, Z. 8) selbst zu verantworten hat.
- Das **Paradoxon** »cotidie mori« (Z. 16) widerspricht der gängigen Vorstellung, dass das Sterben ein einmaliger Vorgang sei, und regt den Leser zum Nachdenken darüber an, ob man Sterben nicht auch als einen kontinuierlichen Prozess begreifen kann, der sich von der Geburt bis zum letzten Atemzug hinzieht.
- Das **Polysyndeton** »tempus, quod adhuc aut auferebatur aut subripiabatur aut excidebat« (Z. 2 f.) retardiert den Lesefluss und verleiht jeder einzelnen der drei Arten des Zeitverlustes (Verlust durch offenkundigen Diebstahl, Verlust durch unbemerkten Diebstahl und Verlust durch eigene Unachtsamkeit) mehr Eigengewicht.
- Die **rhetorische Frage** »Quem mihi dabis, qui aliquod pretium tempori ponat, qui diem aestimet, qui intellegat se cotidie mori?« (Z. 13–16) legt dem Leser die offenkundige Antwort in den Mund und verdeutlicht so, dass es wirklich niemanden gibt, der Zeit zu schätzen weiß und ein richtiges Verständnis dessen hat, was der Tod eigentlich ist.
- Die **Sentenz** »Dum differtur vita, transcurrit« (Z. 22 f.) bringt den bisherigen Gedankengang auf den Punkt und macht dem Leser einprägsam deutlich, wie flüchtig, unsicher und wenig wertvoll ein allein auf die Zukunft ausgerichtetes Leben ist.
- Das durch die Anapher von »quaedam« klar gegliederte **Trikolon** »Quaedam tempora eripiuntur nobis, quaedam subducuntur, quaedam effluunt« (Z. 5–7) suggeriert, dass alle wesentlichen Arten des Zeitverlustes (s. o.) erfasst sind. Zudem ist ein Trikolon immer recht einprägsam, sodass man sich auch später noch der wesentlichen Arten des Zeitverlustes erinnern kann.

4 Der Text Z. 10–12 ist in einigen mittelalterlichen Handschriften folgendermaßen überliefert: *Magna pars vitae elabitur male agentibus, maxima nihil agentibus, tota vita aliud agentibus*. Erörtern Sie die Vor- und Nachteile dieser Lesart, die z. T. nachträglich in die Handschriften eingetragen wurde.

Kompetenzbezug: Die Schülerinnen und Schüler erklären die Funktion von Wortwahl und Grammatik (T, AFB II/III).

Die auf S. 12 der *classica*-Ausgabe gewählte Lesart *maxima pars ... magna* ist textkritisch wesentlich besser überliefert,<sup>55</sup> aber schwerer zu verstehen. Die Konjekturen *magna pars ... maxima*,

<sup>55</sup> Vgl. app. crit. der Oxford-Ausgabe von LEIGHTON DURHAM REYNOLDS (1965), der Budé-Ausgabe von FRANÇOIS PRÉCHAC (1957) und der Teubner-Ausgabe von OTTO HENSE (1884).

die von den meisten neueren Schulausgaben übernommen wird,<sup>56</sup> hat als *lectio faciliior* den offensichtlichen Vorteil der Klimax *magna pars vitae ... maxima <pars vitae> ... tota vita*. Die *lectio difficilior* ist gedanklich zwar sperriger, aber gerade deswegen eher typisch für Seneca: Wer nichts tut, vergeudet paradoxerweise weniger Zeit als derjenige, der moralisch schlecht handelt, weil er im Gegensatz zu dem Geschäftigen zumindest theoretisch die Möglichkeit hat, im *Otium*<sup>57</sup> über die wahren Werte nachzudenken und so seinen Geist zu formen.

**5 Stellen Sie aus dem gesamten Text 1 Begriffe und Gedanken zusammen, die einen materiellen und/oder ökonomischen Aspekt erkennen lassen.**

Kompetenzbezug: Die Schülerinnen und Schüler analysieren einen Textabschnitt unter einer speziellen Fragestellung (T, AFB I/II).

*tempus auferre* (vgl. Z. 1 f.), *tempus subripere* (vgl. ebd.), *tempus colligere et servare* (vgl. Z. 1–3), *tempus eripere* (vgl. Z. 5), *tempus subducere* (vgl. ebd.), *pars vitae* (Z. 10), *tempori pretium ponere* (vgl. Z. 14), *diem <magni> aestimare* (vgl. Z. 15), *pars mortis* (vgl. Z. 17 f.), *horas complecti* (vgl. Z. 20 f.), *hodierno manum inicere* (vgl. Z. 22), *temporis possessio* (vgl. Z. 25), *minima et vilissima inpetrare/inputare* (vgl. 28 f.), *quicquam debere* (Z. 30), *tempus accipere* (vgl. Z. 30), *tempus red-dere* (vgl. Z. 32), *ratio constat inpensae* (Z. 35), *aliquid perdere* (vgl. Z. 36), *pauper* (vgl. Z. 41), *quantulumcumque superest* (Z. 41 f.), *sua servare* (vgl. Z. 43), *parsimonia* (Z. 44).

**6 a) Arbeiten Sie aus Abschnitt b den Wechsel von langen und kurzen Kola heraus. – b) Beschreiben Sie die Wirkung, die Seneca mit diesem Wechsel erzielt.**

Kompetenzbezug: Die Schülerinnen und Schüler analysieren Textstrukturen (T, AFB II). Sie untersuchen Senecas pointierten Stakkatostil (T, AFB II). Sie erklären die Funktion von Wortwahl und Grammatik (T, AFB II/III).

a) Z. 24–26: Drei kurze parataktische Hauptsätze, die ersten drei asyndetisch, der vierte mit einem relativischen Satzanschluss und einem kurzen Relativsatz als Subjekt zu *expellit*.

Z. 27–32: Ein Hauptsatz, dann ein zweiteiliger asyndetischer und antithetischer Konsekutivsatz mit AcI, innerhalb des AcI ein Relativsatz als Subjekt, dann ein weiterer Adverbialsatz mit attributivem Relativsatz.

Z. 33–40: Eine schnelle und leicht verständliche Folge einfacher Hypotaxen mit indirekten Fragesätzen und kurzen Relativsätzen als Subjekt bzw. Objekt, dabei einige Ellipsen und Asyndeta.

Z. 41–46: Formal ebenfalls eine schnelle Folge kurzer Para- oder Hypotaxen mit einem Relativsatz als Subjekt (Z. 41 f.) und einem Komparativsatz (Z. 43 f.), dabei einige Ellipsen und Antithesen; gedanklich aber gerade wegen dieser Ellipsen und einiger Sprünge nicht leicht zu verstehen; Auflösung der Verständnisschwierigkeit durch zwei Sätzen (Z. 44–46).

b) Die Wirkung dieses Wechsels kann verschieden beschrieben werden. Man kann ihn als Zeichen einer scheinbar spontanen, kolloquialen Redeweise auffassen, in der nicht jeder Satz

<sup>56</sup> Zum Beispiel *classica* 10, bearb. v. PETER KUHLMANN (2016), *Scripta Latina*, bearb. v. ERWIN HACHMANN (2014), *Sammlung ratio* 5, bearb. v. CHRISTIAN ZITZL (2009), oder *Exempla* 12, bearb. v. HUBERT MÜLLER (<sup>3</sup>2001, <sup>1</sup>1994); anders *ratio Express* 7, bearb. v. URSULA LEITERS (2015), und *Studio* 14, bearb. v. REINHARD HEYDENREICH (2002).

<sup>57</sup> Zur variierenden Schreibweise in der *classica*-Ausgabe und im vorliegenden Lehrerband: Wie *virtus* wird auch *otium* gelegentlich ohne Systemzwang als eingedeutschter Fachbegriff verstanden und dementsprechend groß geschrieben.

mit der gleichen Sorgfalt und gedanklichen Tiefe ausformuliert sein soll. Man kann die flüssigen Passagen (Z. 24–26 und 33–40) als Hinführung zu bzw. »Erholung« von Passagen interpretieren, die dem Leser eine hohe Konzentration abverlangen. Man kann ihre Funktion aber auch darin sehen, den Leser wieder »einzufangen«, falls er einen Satz einmal nicht so genau verstanden hat. In jedem Fall dient der Wechsel von langen und kurzen Kola dazu, den Leser bei der Stange zu halten und eine Monotonie zu vermeiden. – Man könnte Seneca an solchen Stellen einen Mangel an gedanklicher Stringenz vorwerfen. Ein solcher Vorwurf ginge aber an seinem pädagogischen und literarischen Interesse völlig vorbei und wird überdies durch die pointierten Sentenzen entkräftet.

- 7 a) Deuten Sie vor dem Hintergrund Ihrer eigenen Lebenserfahrung, was Crescenzos Lucilius wohl unter einem magischen Moment versteht. – b) Nehmen Sie zu diesem Antwortbrief Stellung.**

Kompetenzbezug: Die Schülerinnen und Schüler nehmen begründet Stellung zu zentralen Aussagen des Textes (T, AFB II/III). Sie vergleichen und bewerten Parallel- oder Kontrasttexte (T, AFB II/III). Sie vergleichen bei der Auseinandersetzung mit der römischen Kultur fremde und eigene Wertvorstellungen (K, AFB II/III).

- a) In einem magischen Moment wird das nüchterne, rationale Erleben und Denken des Menschen in eine hochemotionale Beziehung zu seiner Umwelt verwandelt. Er gerät – übrigens auch hormonell – in einen Zustand, in dem er sich eins mit der Welt fühlt. Eine solche »romantische« Innenansicht deckt sich nicht mit den äußeren Zuständen, ist aber für das Individuum nicht nur präsent, sondern auch real. Zugleich befriedigt sie sein Bedürfnis nach Spiritualität und Transzendenz. – Ausgehend von dem Beispiel des schönen Sonnenuntergangs (S. 16, Z. 10), können die Schüler Phänomene, Situationen oder Ereignisse benennen, von denen sie stark berührt wurden und in denen sie entweder das Gefühl hatten, in eine neue Dimension vorzustoßen, oder das Bewusstsein, etwas ganz Besonderes, vielleicht Einmaliges zu erleben.
- b) Die Stellungnahme kann sehr unterschiedlich ausfallen. Wichtig ist, dass sie kriterienorientiert ist und dass klar zwischen einem Sach- und einem Werturteil unterschieden wird. Auf der Sachebene könnte man überprüfen, an welchen Punkten Crescenzo über Senecas scheinbar materialistisches Bild (vgl. Aufgabe 5) hinausgeht und wie die unterschiedlichen Lebenseinstellungen bzw. Erkenntnisinteressen begründet sind. (Für die Beantwortung der Frage, ob die Antwort von Crescenzos Lucilius historisch plausibel ist, wird den Schülern vermutlich das Wissen über magische Momente, wie sie in antiker Lyrik und Epik zum Ausdruck kommen, fehlen.) Auf der Wertebene könnte man z. B. Crescenzos Einfall, einen Antwortbrief zu fingieren, literarisch beurteilen oder das Verhältnis von Rationalität und Emotionalität aus stoischer und unstoischer Sicht diskutieren.

- 8 a) Erklären Sie den Unterschied zwischen Zeitmanagement und Zeitberatung. – b) Vergleichen Sie Geißlers Rat mit Senecas (Text 1).**

Kompetenzbezug: Die Schülerinnen und Schüler erschließen einen Text inhaltlich (T, AFB II). Sie vergleichen Senecas Vorstellung mit modernen Vorstellungen zum Umgang mit der Zeit (K, AFB II/III).

- a) Zeitmanagement geht von einem quantitativen Zeitbegriff aus, also davon, dass man Zeit in einer bestimmten Menge »hat« und effizient einteilen bzw. einsetzen könne. Zeitberatung postuliert hingegen einen qualitativen Zeitbegriff, also dass man Zeit »ist«. Wer ein Zeit-

problem habe, müsse primär nicht an den äußeren, sondern an den inneren Faktoren arbeiten, um das Problem zu lösen. Zugleich erkennt Zeitberatung an, dass äußere Faktoren wie z. B. die familiäre oder berufliche Situation einen solchen Lösungsansatz limitieren.

- b) Seneca rät, sich der verschiedenen Arten des Zeitverlustes bewusst zu werden und sich auf die Gegenwart zu konzentrieren. Die Gemeinsamkeit mit Geißler besteht darin, dass beide dazu raten, das Problem nicht in den äußeren Umständen, sondern bei sich selbst zu sehen und anzugehen. Seneca nimmt jedoch in epist. 1 (und auch sonst) nicht jene Differenzierungen vor, die Geißler zwischen den Individuen für angebracht hält (vgl. S. 17, Z. 18f.). Dahinter steckt ein unterschiedliches Menschenbild. – Zu einem späteren Zeitpunkt der Lektüre kann, wenn die stoische Vorstellung von der Natur des Menschen (vgl. S. 37) erarbeitet worden ist, der Vergleich von Senecas und Geißlers Rat noch vertieft werden: Geißler nimmt auf die animalische Natur des Menschen explizit Rücksicht (Z. 18), während Seneca als Stoiker diese gerade bezwingen will (vgl. S. 32, Text 5a, Z. 6–8).

### Ergänzende Hinweise

Der erste S-Text (S. 13) bezieht sich ausnahmsweise auf kein grammatikalisches Phänomen des gegenüberliegenden Übersetzungstextes, ist aber für das gesamte Kurshalbjahr von so zentraler Bedeutung, dass er unbedingt an erster Stelle stehen sollte. Es kann nicht deutlich genug hervorgehoben werden, dass eine erfolgreiche Seneca-Lektüre ohne die souveräne Beherrschung alleinstehender Pronomina und substantivierter Adjektive nicht möglich ist.

Der erste K-Text (S. 16) verfolgt mit seiner literarischen Fiktion zwar einen originellen Ansatz, ist aber aus der Perspektive eines lebenserfahrenen Mannes geschrieben, für Jugendliche also nicht unmittelbar verständlich. Sollten sie jedoch Gefallen an Crescenzos Ansatz finden, sei ihnen empfohlen, sich das Buch neu oder antiquarisch zu besorgen (ISBN 978-3-442-72963-0), weil darin noch weitere fingierte Antwortschreiben enthalten sind, die zu Briefen der *classica*-Ausgabe passen.<sup>58</sup>

Der kleine Exkurs über Papyri (S. 16f., jeweils unteres Viertel) dient einerseits der Klärung des Vorspanns zum ersten K-Text und soll andererseits – hochgestochen formuliert – einen Beitrag zur antiken Medienkunde bilden. Aus dem Geschichtsunterricht der Jahrgangsstufe 5 ist bekannt, dass einige Schüler sich schon in der Grundschule sehr für das Thema »Ägypten« begeisterten und vielleicht Papyrusrepliken besitzen, auf die man in diesem Zusammenhang zurückgreifen kann.<sup>59</sup>

---

<sup>58</sup> In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, dass LUCIANO DE CRESCENZO auch eine *Geschichte der griechischen Philosophie* verfasst hat, deren zweiter Band *Von Sokrates bis Plotin* (Zürich 1990) ein gut lesbares Kapitel über die Stoiker enthält (ISBN 978-3-257-219135, zzt. nur antiquarisch erhältlich).

<sup>59</sup> Entsprechendes Bastelmaterial ist z. B. über [www.der-roemer-shop.de](http://www.der-roemer-shop.de) zu beziehen.

## 2. Zeiterfahrung und Zeitverschwendung (epist. 49,3–5)

### Gedankengang

Im vorigen Brief (epist. 1) schrieb ich, dass alles, was an Lebenszeit vergangen ist, dem Tod anheimgefallen ist. Und wenn wir uns nun diese Lebenszeit einmal aus der Distanz anschauen, wird deutlich, wie kurz sie ist. Wir glauben, dass die Natur unser Leben in Phasen eingeteilt habe, welche da sind: die noch unbewusst erlebte Kleinkindzeit, die Kindheit, die Jugend, das Erwachsenenalter (für das es im Lateinischen keinen eigenen Begriff gibt) und das reife Alter (ab dem 60. Lebensjahr). Und die Vorstellung von solchen Phasen suggeriert eine Länge, die es in Wirklichkeit nicht gibt. Aus der Perspektive des gesamten Kosmos betrachtet, ist das Leben eines einzelnen Menschen doch nur ein Punkt auf dem universellen Zeitstrahl, eher noch ein Pünktchen.

Wie schnell die Zeit vergeht, wird mir erst jetzt klar, sei es, weil ich nun alt bin und mein natürliches Lebensende deutlicher vor Augen habe, sei es, weil ich endlich ein Bewusstsein dessen entwickle und genauer auf meine Zeit achte. Deshalb kann ich auch nicht verstehen, für welchen Blödsinn die Leute ihre Zeit verschwenden, wo doch selbst ein Leben, das sich nur auf das Wesentliche konzentriert, nicht dazu ausreicht, sich die Prinzipien der Moral wirklich anzueignen und sie umzusetzen. Cicero war solch ein ernsthafter Mensch, weswegen er die Beschäftigung mit literarischen Allotria kategorisch ablehnte. Immerhin waren die von Cicero so gescholtenen Lyriker sich dessen bewusst, dass sie ein »alternatives« Lebenskonzept verfolgten, das nicht an den Maßstäben der stoischen Ethik gemessen werden wollte; ihnen ging es explizit weniger um den Animus als um die Anima. Die Dialektiker hingegen, die sich dank ihrer Leistungen im Bereich der Logik und Grammatik als Speerspitze der Stoa verstehen, sehen nicht, dass sie sich nur mit der Form und nicht mit dem Inhalt beschäftigen – und diese Verblendung ist doch viel betrüblicher als die der Lyriker.

### Anmerkungen zum Übersetzungstext

Spezieller Kompetenzbezug bei der Übersetzung (S, AFB II): Die Schülerinnen und Schüler ...

- identifizieren sprachliche Eigenheiten, insbesondere:
  - Relativsätze als Subjekt bzw. Objekt (Z. 1, 4),
  - Pronomina ohne Bezugswort (Z. 2).
- wenden Kenntnisse der Wortbildungslehre zur Worterschließung an bei
  - von Adjektiven und Partizipien abgeleiteten Abstrakta (Z. 6–9),
  - Unterlassung der Assimilation (Z. 12),
  - der Substantivierung von Adjektiven, Partizipien und Gerundiva im Singular und Plural des Neutrums zur Formulierung abstrakter Sachverhalte (Z. 5, 14f.).

Syntaktisch ist dieser Text unproblematisch, aber das Bild, dass alle Lebensphasen dicht beieinanderliegen und in denselben Abgrund fallen, ist sperrig. Aus dem Geschichtsunterricht kennen die Schüler die Arbeit mit dem Zeitstrahl, den sie zunächst für ihr eigenes Leben (damals erst neun oder zehn Jahre umfassend), dann für ihre Familie oder ihre Schule, dann für ihren Wohnort, schließlich für einen bestimmten historischen Abschnitt angelegt haben. Dabei mussten sie den Maßstab immer vergrößern, und auf die dabei gemachte Erfahrung, dass das, was

man zunächst sehr differenziert betrachten kann, in einem größeren Kontext zu einem Punkt wird, kann man im Zusammenhang mit dem vorliegenden Übersetzungstext zurückgreifen.

Unter den *necessaria* (Z. 14) versteht Seneca die Beschäftigung mit der Philosophie, die einem Menschen ein vernunftgeleitetes Leben in Freiheit von Sorgen (*securitas*) und in innerer Ruhe (*tranquillitas animi*) ermöglicht. Das wird hier noch nicht gesagt, aber in der Kritik an den Dialektikern, die nach Senecas Auffassung das eigentliche Anliegen der stoischen Philosophie nicht begreifen, angedeutet. Im Anschluss an die Interpretation des ersten Übersetzungstextes sollte das Unterrichtsgespräch immer weiter in diese Richtung gehen.

Zu den (griechischen und römischen) Lyrikern und zu den Dialektikern sind sicherlich kurze mündliche Erläuterungen notwendig.

## Aufgaben

- 1 Arbeiten Sie aus dem Text heraus, wie sich Senecas Zeiterfahrung im Laufe seines Lebens verändert hat und welche ethische Konsequenz er daraus zieht.

**Corrigendum:** In der ersten Auflage der *classica*-Ausgabe steht noch »welche ethischen Konsequenzen«; dies muss in »welche ethische Konsequenz« korrigiert werden.

Kompetenzbezug: Die Schülerinnen und Schüler analysieren einen Textabschnitt unter einer speziellen Fragestellung (T, AFB II).

Seneca sei die Zeit bisher nicht so schnell vorgekommen (vgl. Z. 10); nun scheine die Zeit unglaublich schnell zu verlaufen (vgl. Z. 10 f.). Als Gründe für die Veränderung der Zeiterfahrung nennt Seneca zum einen das Gespür für das Nahen des Todes (vgl. Z. 11 f.), zum anderen, dass er angefangen habe, Acht zu geben und seinen Zeitverlust zu bilanzieren (vgl. Z. 12 f.). Als ethische Konsequenz zieht er daraus die Forderung, sich in seinem Leben nur mit dem wirklich Notwendigen (also der Philosophie) zu beschäftigen und seine Zeit nicht mit Überflüssigem, Nebensächlichem zu vergeuden (vgl. Z. 13–16).

- 2 Erklären Sie, worin sich die Psychologisierung des Zeitbegriffs, die der Kirchenvater Augustinus (354–430 n. Chr.) vornimmt, von Senecas Sichtweise unterscheidet (→ K-Text).

Kompetenzbezug: Die Schülerinnen und Schüler vergleichen Senecas philosophisch begründete Vorstellung mit weiteren antiken Vorstellungen zum Umgang mit der Zeit (K, AFB II/III).

Laut Augustin wird eine Zeitvorstellung erst in der Seele durch Erinnerung, Wahrnehmung und Erwartung konstituiert. Außerhalb der Seele habe die Zeit nicht die drei Dimensionen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, es sei alles bereits in allem enthalten. (Augustin geht es dabei darum, Gott nicht der Zeit im landläufigen Sinne zu unterwerfen.) Für Seneca und die Stoa sind Zeit und zeitliches Geschehen etwas, das außerhalb des Menschen existiert und zu dem der Mensch sich in ein Verhältnis setzen muss. Während für Augustin die Gegenwart nur ein Punkt ist, der, mathematisch gesprochen, keine Fläche besitzt, erweckt Seneca in seinen absichtlich ungenauen Formulierungen den Eindruck, die Gegenwart sei ein gewisses Quantum (eine Stunde, ein Tag oder dergleichen), das man aktiv gestalten könne.

## Ergänzende Hinweise

Zu Aufgabe 2: Mathias Schreibers Formulierung »Außerhalb der Seele ist die Zeit eindimensional« (Z. 4) ist insofern etwas missverständlich, als ein Zeitstrahl ja eine räumliche Dimension hat, aber in Abschnitte unterteilt werden kann; das meinen Schreiber und Augustin jedoch nicht. Vielmehr geht es ihnen um die – zugegebenermaßen schwierige – Vorstellung, außerhalb der Seele gebe es keine Zeit und somit auch keine Einteilung in die drei Dimensionen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Junge Schüler sollte man mit solch abstrakten Überlegungen nicht überfordern. Es reicht die Erkenntnis, dass ein Zeitbegriff erst erlernt werden muss (Kleinkinder haben noch gar keinen Zeitbegriff, junge Menschen eine manchmal absurde Vorstellung von zeitlichen Dimensionen) und dass Zeit laut Augustin in der Seele – nach moderner Vorstellung: im Bewusstsein – konstituiert wird. Für eine solche Psychologisierung des Zeitbegriffs spricht, dass man Zeit im Schlaf nicht (oder zumindest völlig anders als im Wachsein) wahrnimmt, sondern erst nach dem Aufwachen rekonstruiert und dass dieselbe Zeiteinheit je nach psychischer Situation als lang oder kurz wahrgenommen wird (eine halbe Stunde für die Lösung einer anspruchsvollen Prüfungsaufgabe wirkt oft kürzer als eine halbe Stunde Presslufthammerarbeiten in der Mittagspause vor dem Schlafzimmerfenster).

Für die Stoiker gibt es vom Menschen unabhängige Zeitabläufe, die vernunftbestimmt sind und sich zyklisch wiederholen (Lehre vom »großen Jahr«, das ca. 12000 Jahre dauert und mit dem Weltenbrand endet, auf den ein neues »großes Jahr« folgt). Zu diesen Abläufen kann der Mensch sich kraft seiner Vernunft in eine glücksstiftende Beziehung setzen.